

Aber was war die Antwort darauf?, fragte sich Cilla am nächsten Morgen, als sie zur Farm fuhr. Und warum spielte es eine Rolle? Warum stellte sie in einem Traum überhaupt Fragen?

Tot war tot. Und bei ihrem Vorhaben ging es nicht um Tod, sondern um Leben. Darum, aus etwas Zerstörtem etwas für sich selbst zu schaffen.

Als sie anhielt, um die alten Eisentore aufzuschließen, die die Einfahrt versperrten, überlegte sie, ob sie sie nicht entfernen lassen sollte. Wäre das eine symbolische Öffnung oder einfach nur unglaublich dumm, weil so jeder eindringen konnte? Quietschend protestierten die Tore und hinterließen Rost an ihren Händen, als sie sie aufschob.

Ach was, dachte sie, weder das eine noch das andere. Die Tore kamen weg, weil sie lästig waren. Später konnte sie sie ja wieder einhängen lassen.

Sie parkte vor dem Haus, schloss die Haustür auf und ließ sie offen stehen, damit Luft hineinkam. Dann zog sie sich ihre Arbeitshandschuhe über. Sie würde die Küche weiter saubermachen, dachte sie. Und hoffentlich tauchte der Installateur auf, den ihr Vater empfohlen hatte.

Aber sie würde auf jeden Fall hierbleiben. Und wenn sie ein Zelt im Vorgarten aufschlagen musste!

Ihr stand bereits der Schweiß auf der Stirn, als der Installateur, ein graugesichtiger Mann namens Buddy, auftauchte. Er ließ sich von ihr herumführen, lauschte ihren Plänen und kratzte sich häufig am Kinn. Als er ihr eine über den Daumen gepeilte Summe für die voraussichtlichen Arbeiten nannte, blickte sie ihn nur ausdruckslos an.

Grinsend kratzte er sich erneut am Kinn. »Ich kann Ihnen einen richtigen Kostenvoranschlag machen. Es wäre wesentlich günstiger, wenn Sie die Armaturen und so selber kaufen würden.«

»Das mache ich.«

»Okay. Dann mache ich Ihnen einen Kostenvoranschlag, und danach schauen wir uns die Sache mal an.«

»Gut. Und wo Sie gerade da sind, könnten Sie rasch nach der Wanne im Bad im ersten Stock sehen? Das Wasser läuft nicht mehr richtig ab.«

»Ja, das schaue ich mir doch gleich mal an, wo ich schon hier bin.«

Sie blieb neben ihm stehen, weniger, weil sie ihm nicht traute, als vielmehr, weil man immer etwas lernen konnte. Auf diese Weise erfuhr sie, dass er bei der Arbeit nicht trödelte. Sein Stundenlohn für die kleine Reparatur – und eine rasche Überprüfung des Waschbeckens und der Toilette – machte deutlich, dass er den Auftrag so sehr wollte, dass sein Kostenvoranschlag wahrscheinlich ihre Erwartungen treffen würde.

Als Buddy schließlich wieder in seinen Lieferwagen stieg, hoffte sie nur, dass der Schreiner und der Elektriker, mit denen sie ebenfalls Termine vereinbart hatte, genauso gut arbeiteten wie er.

Sie zog ihre Kladde heraus, um den Termin mit Buddy von ihrer Liste zu streichen. Dann nahm sie ihren Vorschlaghammer. Sie war in der Stimmung, um etwas zu zerstören, und die morschen Planken der vorderen Veranda waren dafür genau das Richtige.

2

Cilla legte den Hammer über die Schulter und beobachtete den Mann, der die Auffahrt entlangkam, durch ihre Schutzbrille. Ein hässlicher schwarz-weißer Hund mit einem riesigen Kastenkopf auf einem kleinen, vierschrötigen Körper trottete neben ihm her.

Sie mochte Hunde und wollte sich irgendwann auch einen zulegen. Aber dieses Geschöpf hier sah aus wie aus einem Cartoon entsprungen, mit seinen hervorquellenden Augen und kleinen spitzen Teufelsöhrchen auf einem riesigen Kopf. Ein kurzer, dünner Schwanz vervollständigte das seltsame Aussehen.

Der Mann hingegen sah sehr viel besser aus als der Hund. Er war mindestens eins fünfundneunzig, schlaksig, mit langen Beinen und trug eine verblichene, am Saum ausgefranste Jeans mit einem Riss an einem Knie und ein weites, graues Sweatshirt. Seine Sonnenbrille und der Zweitagebart, für den sie noch nie viel übriggehabt hatte, passten zu seinen braunen, golden gesträhten Haaren, die ihm lockig über die Ohren fielen.

Sie misstraute einem Mann, der sich Strähnchen in die Haare färben ließ. Seine Sonnenbräune stammte bestimmt auch von der Sonnenbank. In L. A. hatte sie solche Typen geflissentlich übersehen. Die einzelnen Elemente waren zwar harmlos, und er lächelte ihr auch nett entgegen, aber sie packte trotzdem ihren Hammer fester.

Wenn nötig, konnte sie ihn auch anderweitig verwenden als zum Einschlagen morscher Bretter.

Seine Augen konnte sie zwar hinter der Sonnenbrille nicht erkennen, aber sie war sich sicher, dass auch er sie ausgiebig musterte.

Er blieb unten an der Veranda stehen, während der Hund sofort hinaufgesprungen kam, um an ihren Stiefeln zu schnüffeln – es hörte sich an wie das Schnaufen eines Schweins. »Hey«, sagte er und lächelte noch eine Stufe strahlender. »Kann ich Ihnen helfen?«

Sie legte den Kopf schräg. »Wobei?«

»Bei allem, was Ihnen so vorschwebt. Ich frage mich nämlich, was das hier wird. Sie haben einen ziemlich großen Vorschlaghammer, und das hier ist Privatbesitz.« Er hakte die Daumen in seine Vordertaschen und fuhr in seinem lässig gedehnten Virginia-Akzent fort: »Sie sehen eigentlich nicht aus wie ein Vandale.«

»Sind Sie Polizist?«

Sein Lächeln wurde noch breiter. »Genauso wenig, wie Sie ein Vandale sind. Hören Sie, ich störe Sie ja ungern, aber wenn Sie vorhaben, Teile aus dem Haus hier bei eBay

zu verticken, sollten Sie sich das noch mal überlegen.«

Der Hammer war schwer, und Cilla ließ ihn sinken. Er bewegte sich nicht, als sie ihn auf der Veranda abstellte, aber sie spürte seine Anspannung. »EBay?«

»Das lohnt sich sowieso nicht. Wer glaubt Ihnen denn schon, dass Sie tatsächlich was aus dem Haus von Janet Hardy verkaufen? Also, lassen Sie es lieber. Ich schließe hinter Ihnen ab, und alle sind zufrieden.«

»Sind Sie der Hausmeister?«

»Nein. Die werden hier dauernd rausgeschmissen. Ich weiß, dass es so aussieht, als ob sich niemand auch nur einen Deut um das Anwesen schert, aber deswegen können Sie trotzdem nicht einfach herkommen und es kaputtschlagen.«

Fasziniert schob Cilla ihre Sicherheitsbrille auf den Kopf. »Warum kümmern Sie sich denn darum, wenn es allen anderen egal ist?«

»Ich kann irgendwie nicht anders. Und vielleicht bewundere ich es ja sogar, wie jemand den Mumm haben kann, am helllichten Tag das Schloss zu knacken und mit dem Vorschlaghammer hier herumzuwirbeln, aber ernsthaft, Sie sollten jetzt lieber abhauen. Janet Hardys Familie mag es ja egal sein, ob der Bau hier beim nächsten Windstoß zusammenbricht, aber ...« Er brach ab, schob seine Sonnenbrille auf die Nasenspitze und betrachtete sie über den Rand. Dann nahm er sie ganz ab und ließ sie lässig an einem Bügel baumeln.

»Ich bin heute früh ein bisschen langsam«, sagte er. »Das liegt wohl daran, dass ich nur schnell einen Schluck Kaffee getrunken habe, als ich Ihren Truck und das offene Tor und so bemerkt habe. Cilla ... McGowan. Es hat ein Weilchen gedauert. Sie haben die Augen Ihrer Großmutter.«

Seine waren grün, stellte sie fest, mit goldenen Sprenkeln. »Stimmt. Wer sind Sie?«

»Ford. Ford Sawyer. Und der Hund, der Ihnen gerade die Stiefel leckt, ist Spock. Wir wohnen gegenüber.« Er wies mit dem Daumen über die Schulter auf ein weitläufiges altes, viktorianisches Gebäude auf einem hübschen Hügel. »Sie wollen mir doch mit dem Hammer nicht auf den Kopf hauen, wenn ich jetzt auf die Veranda komme?«

»Eher nicht. Jedenfalls, wenn Sie mir erklären können, warum Sie erst heute Morgen aufgetaucht sind. Gestern haben Sie mich anscheinend den ganzen Tag über nicht gesehen, und Buddy, den Installateur, sowie diverse andere Handwerker haben Sie wohl auch nicht bemerkt, was?«

»Gestern war ich noch auf den Caymans. Ich habe ein bisschen Urlaub gemacht. Und die diversen Handwerker habe ich wohl verpasst, weil ich mich erst vor einer halben Stunde aus dem Bett gequält habe. Als ich dann meine erste Tasse Kaffee auf der Veranda getrunken habe, habe ich den Truck und das offene Tor gesehen. Okay?«

Das klang einleuchtend, dachte Cilla. Und vielleicht hatte er ja sogar die Sonnenbräune und die Strähnchen rechtmäßig erworben. Sie lehnte den Hammer ans Geländer. »Als eine derjenigen Personen, die sich doch einen Deut um dieses Anwesen scheren, schätze ich es, dass Sie nach dem Rechten sehen.«

»Kein Problem.« Er kam die Veranda hinauf und blieb auf der Stufe unter ihr stehen. Damit waren sie auf gleicher Augenhöhe, und da sie eins neunundsiebzig war, hatte sie mit eins fünfundneunzig wohl richtig geschätzt. »Was haben Sie mit dem Hammer vor?«

»Die Bretter hier sind morsch, und die Veranda muss neu gebaut werden. Aber das geht nicht, wenn man vorher nicht zerstört.«

»Neue Veranda, Buddy, der Installateur – der im Übrigen sein Handwerk zu verstehen scheint –, verschiedene andere Handwerker. Klingt so, als wollten Sie hier renovieren.«

»Ja. Sie sehen kräftig aus. Wollen Sie einen Job?«

»Nein, danke, ich habe schon einen, und mit Werkzeug kann ich mich nicht anfreunden. Aber trotzdem danke. Spock, sag hallo.«

Der Hund setzte sich, legte seinen dicken Kopf schräg und hob eine Pfote.

»Süß.« Cilla beugte sich zu ihm herunter und schüttelte die Pfote. »Was ist das für ein Hund?«

»Ein vierbeiniger. Es wird bestimmt schön, wenn alles wieder so aussieht wie früher. Wollen Sie es anschließend verkaufen?«

»Nein. Ich will hier leben. Im Moment jedenfalls.«

»Na ja, es ist ein schönes Fleckchen. Ihr Daddy ist Gavin McGowan, stimmt's?«

»Ja. Kennen Sie ihn?«

»Er war im letzten Jahr auf der Highschool mein Englischlehrer. Letztendlich habe ich bestanden, aber es hat mich viel Blut und Schweiß gekostet. Mr. McGowan hat viel von uns verlangt. Na ja, ich lasse Sie jetzt mal weiter auf Ihre Bretter einschlagen. Ich arbeite zu Hause, also bin ich die meiste Zeit da. Wenn Sie etwas brauchen, rufen Sie.«

»Danke«, erwiderte sie, hatte jedoch nicht die Absicht, das Angebot anzunehmen. Als er sich zum Gehen wandte, setzte sie die Schutzbrille wieder auf und nahm den Hammer. Dann jedoch gab sie einem Impuls nach. »Hey! Wer gibt seinem Kind denn einen Autonamen?«

Er drehte sich um und kam noch einmal ein paar Schritte zurück. »Meine Mama hat einen etwas ungewöhnlichen Sinn für Humor. Sie behauptet immer, mein Daddy habe mich gezeugt, als sie in einer kalten Frühlingsnacht die Fenster an seinem Ford Cutlass zum Beschlagen gebracht haben. Da könnte was dran sein.«

»Ja, und wenn nicht, ist es gut erfunden. Wir sehen uns.«

»Bestimmt.«

Faszinierende Entwicklungen, dachte Ford, als er sein Frühstücksritual nachholte und noch eine Tasse Kaffee auf seiner Veranda trank. Da war sie, frisch wie der junge Morgen mit ihren eisblauen Augen und schlug wie besessen auf die alte Veranda ein.

Der Hammer war wahrscheinlich verdammt schwer. Das Mädchen hatte Muskeln.

»Cilla McGowan«, sagte er zu Spock, der im Garten unsichtbaren Katzen nachjagte, »ist ins Haus gegenüber gezogen.« Das war ja vielleicht spannend! Ford konnte sich noch gut daran erinnern, wie seine Schwester Katie Lawrence verehrt hatte, das Kind, das Cilla gespielt hatte – wie lange? Fünf, sechs, sieben Jahre? Alice hatte eine *Our Family*-Lunchbox gehabt, mit ihrer Katie-Puppe gespielt und stolz ihren Katie-Rucksack herumgetragen.

Da Alice nichts wegwerfen konnte, hatte sie die Erinnerungsstücke an *Our Family* und Katie bestimmt noch irgendwo oben in Ohio, wo sie jetzt lebte. Er musste ihr

unbedingt eine Mail schicken, um ihr mitzuteilen, wer seine neue Nachbarin war.

Die Serie war seinerzeit viel zu zahm für ihn gewesen. Er hatte die Action von *The Transformers* und die Fantasy von *Knight Rider* vorgezogen. Nachdem er sich einmal mit Alice wegen irgendetwas erbittert gestritten hatte, hatte er Rache genommen, indem er Katie nackt ausgezogen und mit Klebeband geknebelt an einen Baum gebunden hatte, bewacht von einem seiner *Stormtroopers*.

Er hatte eine ordentliche Tracht Prügel dafür bezogen, aber das war es ihm wert gewesen.

Jetzt kam es ihm ein bisschen verdreht vor, die erwachsene, lebendige Katie mit dem Vorschlaghammer auf die Veranda ein schlagen zu sehen. Und sie sich nackt vorzustellen.

Er hatte ziemlich viel Fantasie.

Seit vier Jahren wohnte er jetzt schon hier, dachte Ford. In dieser Zeit hatte er zwei Verwalter kommen und gehen sehen, den zweiten in weniger als sechs Monaten. Und vor heute hatte er nicht ein einziges Mal jemanden aus Janet Hardys Familie zu Gesicht bekommen. Wenn er die beinahe zwei Jahre in New York abzog, hatte er fast sein ganzes Leben in dieser Gegend hier verbracht und nie jemanden von ihnen gesehen. Er hatte zwar gehört, dass Mr. McGowans Tochter Cilla ein- oder zweimal da gewesen war, aber gesehen hatte er sie nie.

Und jetzt redete sie mit Installateuren, riss Veranden ein und ... Er hielt inne, als er den schwarzen Pickup in die Einfahrt gegenüber einbiegen sah. Er gehörte seinem Freund Matt Brewster, einem Schreiner aus dem Ort. Als kaum dreißig Sekunden später ein zweiter Truck folgte, beschloss Ford, sich noch eine Tasse Kaffee einzuschenken und sich mit einer Schale Müsli auf der Veranda niederzulassen und sein Frühstück dort einzunehmen, damit er alles beobachten konnte.

So langsam sollte er mal anfangen zu arbeiten, dachte Ford eine Stunde später. Der Urlaub war vorbei, und er hatte einen Abgabetermin. Aber es war so verdammt interessant hier draußen. Ein weiterer Lieferwagen gesellte sich zu den ersten beiden, und auch diesen kannte er. Brian Morrow, früherer Topsportler und der Dritte im Bunde des lebenslangen Triumvirats, das aus Matt, Ford und Brian bestand, hatte einen Gartenbaubetrieb. Von seinem Ausguck aus beobachtete Ford, wie Cilla mit Brian über das Gelände ging. Sie gestikulierte lebhaft und zog immer wieder ihre dicke Kladde zu Rate.

Unwillkürlich bewunderte er die Art, wie sie sich bewegte. Vermutlich lag es an ihren langen Beinen, überlegte er, dass sie so große Strecken zurücklegte, während es den Anschein machte, als ob sie sich Zeit ließ. Ihre geschmeidige Gestalt strahlte so viel Energie aus, während ihre gletscherblauen Augen und ihr Porzellanteint darüber hinwegtäuschten, wie muskulös sie in Wirklichkeit ...

»He, warte mal.« Er setzte sich aufrecht hin, kniff die Augen zusammen und stellte sie sich wieder mit ihrem Vorschlaghammer über der Schulter vor. »Kürzerer Stiel«, murmelte er. »Doppelhammer. Ja, ja. Sieht so aus, als ob ich arbeite.«

Er ging hinein, holte sich Skizzenblock und Bleistifte und nahm sein Fernglas. Zurück auf der Veranda betrachtete er Cilla durch das Fernglas, studierte die Form ihres